

Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein



Lothar Breidenstein, Pfarrer

Predigt am

Sonntag Quasimodogeniti

24.04.2022

## **Predigt am Sonntag Quasimodogeniti**

25.04.2022

*Vorbemerkung: Im Gottesdienst wurde ein Mitglied des Kirchenvorstandes aus dem Amt verabschiedet.*

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

Liebe Gemeinde,

zum Abschied gehört natürlich ein Geschenk.

Es brauchte für mich gar keine lange Überlegung, was ich Dir, liebe A., heute zum Abschied im Gottesdienst schenken möchte.

Denn es lag ja schon auf meinem Schreibtisch: ein Buch.

Ein Geschenk soll Euch ja etwas mitgeben.

Etwas von uns selbst, so dass wir auch, wenn eine weite Strecke zwischen uns liegt, doch etwas teilen.

Ihr seid ja eine junge Familie; und dafür steht ihr ja für uns alle; für das, was kommt. Für die Zukunft auch unseres Glaubens und unserer Kirche.

So geben wir euch etwas mit, das wir alle teilen.

Und das nimmt seinen Ausgang bei dem Evangelium von den Zweifeln des Thomas.

Die Zweifel des Thomas sind uns sicher allen nahe. Jesus soll auferstanden sein? Wie kann man so etwas glauben!

Wir leben ja in einer Zeit des Zweifels.

Auch die, die an Gott festhalten, erleben das an sich selbst.

Wir leben in einer Zeit der religiösen Unsicherheit. Ungewissheit.

Dabei steht die Religion heute vielleicht weniger unter dem Druck des Zweifels; mehr noch bedroht sie das anscheinend schwindende Interesse an der Religion überhaupt.

Vielleicht ist dieses schwindende Interesse aber auch selbst ein Ausdruck religiöser Unsicherheit.

Von Unbehautheit. Heimatlosigkeit der Seele oder des Herzens.

Wie auch immer: Thomas ist für uns moderne Menschen zu so etwas wie einem Hausheiligen geworden. Zum Prototyp dafür, wie wir Gott begegnen: Mit Zweifel. Vielleicht sogar mit Verdacht.

Früher fand ich das spannender als heute, gebe ich zu. Da fand ich, dass dem Zweifel doch ein so kräftiges kritisches Potential innewohne. Ein so kräftiges Moment der Freiheit auch!

Der Zweifel, so kann man denken, ist wie ein Fenster, das man öffnet, um den ganzen Muff einmal herauszubekommen und frische Luft hereinzulassen.

Aber heute denke ich manchmal:

Warum bleiben wir so gerne beim Zweifel stehen?

Warum machen wir unsere Zweifel fast zu unserem neuen Gott?

Liegt es vielleicht daran, dass wir uns so die Frage nach Gott vom Leibe halten können?

Woran man ohnehin zweifelt, damit muss man sich ja nicht mehr befassen. Das muss man nicht verteidigen oder darum kämpfen. Das muss man vielleicht gar nicht mehr ernst nehmen.

Vielleicht liegt es auch daran, dass die Antworten auf unsere Zweifel kraftlos geworden sind.

Auch das, was wir in den Kirchen hören, hat sich erschöpft. Auch in den Kirchen ist man mit dem eigenen Zweifel ganz zufrieden; denn damit findet man vielleicht

eher Anschluss an unsere Zeit. Und man kann sich der Not entziehen, bekennen zu müssen. Formulieren zu müssen, was das eigentlich ist, woran wir glauben und worauf wir vertrauen.

Was erschöpft ist, braucht neue Kraft und Energie.

Und manchmal kommt sie aus einer Richtung, aus der man es gar nicht erwartet. Manchmal kommt da Licht aus einer überraschenden Quelle.

Und damit sind wir wieder bei unserem Geschenk an Euch:

Es ist ein Buch. Das neueste Buch von Navid Kermani, dem Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels. Er wurde in Deutschland geboren als Sohn iranischer Eltern, und er hat sich zu einer der wichtigsten Stimmen im öffentlichen Diskurs unserer Gesellschaft entwickelt.

Von ihm, einem Muslim, kommt ein Licht, das wir in unseren Kirchen, in unserem eigenen Glauben manchmal vermissen.

Und ich möchte Euch und Ihnen allen Lust machen, diesem Licht zu folgen, indem ich Ihnen einfach etwas von diesem Buch erzähle.

Schon sein Titel ist spannend; es heißt:  
„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher  
kommen“<sup>1</sup>

Das Buch ist entstanden, weil Kermani, der Vater, seiner  
12jährigen Tochter erklären möchte, worum es im  
Glauben geht.

Kermani erfüllt damit einen Auftrag, den sein Vater ihm  
auf dem Sterbebett gegeben hat, nämlich seine Kinder  
dem Islam zu lehren.

Natürlich ist das nicht der Islam, der unsere Schlafzeilen  
beherrscht, wenn im vermeintlichen Namen Gottes  
wieder einmal ein Attentat begangen wurde. Damit hat  
dieser Islam nichts zu tun.

Selbstverständlich besucht Kermanis Tochter den  
katholischen Religionsunterricht, denn sie leben ja in  
Köln.

Jeden morgen, wenn seine Tochter in der Schule ist und  
bevor er ihr das Mittagessen kocht, schreibt er ein  
Kapitel, das er ihr dann vorlegt. (Manchmal wird das  
dann nichts mit dem Mittagessen.)

---

<sup>1</sup> Navid Kermani: „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Fragen nach Gott“  
Carl Hanser Verlag, München 2022  
ISBN 9783446271449  
Gebunden, 240 Seiten, 22,00 EUR

Und am nächsten Tag geht es dann weiter mit den Fragen und Einwänden, die seine Tochter tags zuvor vorgebracht hat.

Entstanden ist daraus eine sehr schöne Einführung in die Religion überhaupt. Und was wir lesen, handelt nicht von etwas Fremden.

Die Ausgangsfrage ist, worum es im Islam, um Grunde in allen Religionen geht: „Weshalb wir von uns sagen, dass wir an Gott glauben.“

Die Tochter, ein waches und kluges Kind offenbar, fragt zum Beispiel: Dass wir gute Menschen sein sollen: „Kann man darauf nicht auch ohne Gott kommen?“

Kermani beginnt mit dem, was eigentlich der Anlass zum Glauben ist.

Das ist zuerst der Tod. Er ist in Gestalt des sterbenden Großvaters auch der Tochter nahe gekommen und damit der Gedanke an die eigene Sterblichkeit, daran, das wir aus der Welt einfach verschwinden könnten.

Ein anderer Anlass zum Glauben ist das Staunen über die Natur. Die Anschauung des Unendlichen.

Gott: Das ist die Unendlichkeit, wie sie sich in der Natur erweist und die Kermani auch in der Quantenphysik wiederfindet.

Und der Atem wird ihm zum Bild des Geistes.  
Das Atmen zum Bild der Gottesbeziehung. So heißt es im Islam: Die Welt ist der „Atem des Barmherzigen“

„Das Problem mit der Religion ist nicht, dass sie so kompliziert ist, Das Problem ist, dass sie so einfach ist“, sagt er einmal und nimmt den Anbetern des Zweifels damit ganz schön Wind aus den Segeln.

In dem Buch geht es um den Glauben überhaupt und damit eben nicht nur um den Islam.

„Ja, ich bin Muslim, weil ich in einem muslimischen Haus geboren bin. Aber ich wurde Muslim, weil Gott auch in jedem anderen Haus zu finden ist.“ (S. 32)

Sehr schön ist die titelgebende Anekdote, die ich Ihnen einmal vorlesen möchte: (Seite 32)

*Als Scheich Abu Sald, einer der berühmtesten islamischen Mystiker des elften Jahrhunderts, einmal nach Tus kam, einer Stadt im Nordosten des heutigen Irans, strömten in Erwartung seiner Predigt so viele Gläubige in die Moschee, dass kein Platz mehr blieb. »Gott möge mir vergeben«, rief der Platzanweiser:*

*»Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen.« Da schloss der Scheich die Versammlung, bevor sie begonnen hatte. »Alles, was ich sagen wollte und sämtliche Propheten gesagt haben, hat der Platzanweiser bereits gesagt«, gab er zur Erklärung, bevor er sich umwandte und die Stadt verließ: »Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen.«*

Jeder soll einen Schritt näher kommen.

Eine so einfache Anweisung kann die ganze Antwort sein auf große Fragen.

Wenn jeder seinen Platz auch nur ein wenig verlässt, dann entstehen neue Räume und Perspektiven.

Kermani ist Schriftsteller. Ein Meister des Wortes und der Formulierung der Gedanken. Er beschreibt auch seinen Beruf in diesem Buch und rechtfertigt die Phantasie, die Vorstellung, die Poesie gegen vermeintlich höhere Erkenntnis rationaler Deutungen.

So wie die Erklärung eines Musikstückes nicht die Musik selbst ist, so ist die Erklärung des Glaubens nicht der Glaube selbst.

Und wenn man das liest, kann man nur zustimmen: Ja! Wie konnten wir eigentlich darauf kommen, dass unsere Welt in der Rationalität aufgeht? Was für ein dummer Gedanke das doch eigentlich ist!

Dazu braucht man jemanden, der mit Sprache umzugehen weiß. Er so sprechen kann, dass das, was er uns sagt, wirklich wird.

Noch eine Textpassage:

*Das Baby weiß intuitiv, dass es von seinen Eltern geliebt, ernährt und beschützt wird, und schreit nach ihnen, wann immer es sich unwohl fühlt. Es weiß, dass es etwas Größeres gibt, von dem es abhängig ist. Und es lernt, dass die Mutter, wenn sie geht, auch zurückkommen wird. Keine Mutter ist immer da, so wenig wie später Gott immer da sein wird. Entscheidend ist die Erfahrung, dass die Mutter jedes Mal wiederkehrt. Das Vertrauen, welches das Baby nach und nach fasst, ist eben die Grundlage für unser späteres Gottvertrauen. Jetzt wird dir vielleicht auch noch einmal klarer, warum Jesus sagt, dass wir den Glauben von den Kindern lernen sollen. So wie Kinder sollen auch wir vertrauen, dass Gott da ist, auch wenn wir ihn nicht sehen.*

So kann er etwas erzählen kann von der Schönheit der Religion, die ja eine Form der Wahrheit ist.

Und diese Schönheit findet er nicht nur in seiner eigenen Religion wieder. Sondern auch in anderen.

Dass es verschiedene Religionen gibt, erscheint bei ihm nicht mehr als ein Problem der Wahrheit.

Noch viel mehr könnte ich hier vorlesen. Über das Verhältnis der Religionen. Über die Gemeinsamkeiten, aber auch die fein erfassten Unterschiede und verschiedenen Akzente.

Oder um das Böse, dem jeder Glaube sich stellen muss.

Es ist nicht unsere Religion, die Kermani erklärt. Aber er erklärt, worum es im Glauben geht.

Und er erklärt es immer mit der Bibel neben dem Koran. Sein Islam ist eine Religion, die sich selbst besser versteht, indem sie die andere wahrnimmt.

Und so lehrt er uns auch etwas über die Bibel. Gerade mit dem fremden Blick.

Und auf vielen Seiten fühlt man sich zu Hause: Ja, so könnten wir das auch als Christen sagen.

So wie Kermani konnten auch Christen von Gott erzählen. Wer sich ein wenig auskennt in der Theologie, der wird sich in ganz vielen Passagen an das erinnern, was der große evangelische Theologe Friedrich Schleiermacher an der Wende zum 19. Jahrhundert geschrieben hat.

Was Kermani schreibt, ist nicht immer originell. Vieles davon wurde früher schon gedacht. Auch von Christen.

Aber was ich bei ihm finde, das ist diese Kunst, von Gott erzählen zu können.

Es ist eine unglaublich moderne Weise, von Gott zu reden. Aus einer wachen Zeitgenossenschaft.

Als Schriftsteller hat er Zugang zur Offenbarung als Geschichte, als Story.

Und damit fallen viele der engstirnigen Fragen, die wir haben, einfach von ihm ab:

Wie sich der biblische Schöpfungsbericht zur naturwissenschaftlichen Erkenntnis verhalte; wie es sein könne, dass einer von einer Jungfrau geboren wurde oder dass ein Toter aufersteht.

Diese Fragen halten uns nur auf. Wir schützen Sie vielleicht manchmal nur vor, um uns das alles vom Leib zu halten.

Kermani sieht den Glauben nicht als Problem, dessen man sich endlich mal entledigen möchte.

Nicht als Wand, die man niemals erklimmen kann.

Er prüft sie nicht mit Verdacht.

So von Gott erzählen zu können wie Kermani, mit allen Zweifeln, ohne bei diesen Zweifeln zu verharren, das ist Glauben.

Von daher führt ein Weg in die Zukunft des Glaubens. Vielleicht regt es uns an, selbst auch auf eine Weise vom Glauben zu reden, die wir unter aller unserer Verherrlichung des Zweifels vergessen haben.

Gäbe es so ein Buch eines Christen, ich würde es allen Eltern zur Taufe ihres Kindes schenken. Aber auch dieses Buch kann man zur Taufe schenken.

Und heute schenken wir es Euch zum Abschied.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.**